FOTOS Benne Ochs

»MAN SIEHT AM *VERHALTEN*, WAS JEMAND FÜR DIE *WAHRHEIT* HÄLT.«

Bettina Stangneth ist unabhängige Philosophin. Sie denkt ohne Geländer, wie Hannah Arendt sagen würde, und findet es wichtig, Menschen daran zu erinnern, dass sie nicht so gut sind, wie sie sich finden. Bereit?

Heiko Schulz (HS): Worüber schreiben Sie?
Bettina Stangneth (BS): Ich habe immer das gleiche Thema.

HS Und das wäre?
BS Die Frage: Was ist der Mensch?

HS Sie wollen darüber aufklären, was der Mensch ist?
BS Ich bin ein Kind der Aufklärung, natürlich. Ich bin eine Frau, betreibe Wissenschaft, bin Philosophin, schreibe Bücher. Wie wäre das heute möglich ohne die Aufklärung?
Um genau zu sein, bin ich Kantianerin, nicht im Sinne eines Groupies natürlich, aber ich verdanke diesem Denken sehr viel. Mir ist überhaupt das 18. Jahrhundert sehr nah, auch wenn ich als Frau damals sicher nicht große Chancen gehabt hätte. Aber das 18. Jahrhundert dachte offen, wagemutig, undiplomatisch bis zur Frechheit. Intellektuell war es vielleicht das aufregendste Jahrhundert überhaupt. Und Kant gefällt mir so gut, nicht weil er nun mal der wichtigste deutsche Aufklärer ist, sondern sehr kritisch, was das Potenzial der Aufklärung selbst betrifft.
Er war ein sehr skeptischer Optimist. Das unterscheidet ihn von vielen Aufklärern.
Dieser kritische Kant, für den sich die Menschen nicht so leicht begeistern, der in keiner Zeit so beliebt war wie sein »Kategorischer Imperativ«, den finde ich interessant. Den Kant, der uns sagt: »Macht euch nichts vor: Ihr belügt euch selber. Ihr mögt doch die Vernunft eigentlich gar nicht.« Kant sagt: Der Mensch empfindet sie als Fremdbestimmung, als

Spaßbremse und höchstens als nützlich, wenn er anderen vorwerfen kann, dass sie nicht vernünftig sind.
Das zu sagen ist nicht schön, es fühlt sich nicht gut an, aber widerlegen Sie das mal …

HS **Kann man eigentlich sagen, dass Kant die Vernunft erfunden hat?**
BS Wenn Sie jetzt einen grünen Schwan treffen und dann darüber schreiben, haben sie das Wundertier ja auch nicht erfunden. Es wäre aber vielleicht ganz gut, wenn Sie versuchten, es dann zu dokumentieren, exakt zu vermessen, präzise zu beschreiben. Das hat Kant mit der Vernunft getan: Er hat sie als ein Organ unter den vielen Denkorganen, die wir haben, präzise beschrieben.

HS **Das Denkorgan Vernunft scheint allerdings gerade sehr zu leiden. Oder zu verkümmern?**
BS Ging es ihr denn wirklich früher besser? Wir haben aber schon sehr lange eine sehr viel breitere Öffentlichkeit. Die meisten Menschen sind heute in einem ganz anderen Ausmaß in der Welt. Wir sind ganz anders informiert, wissen mehr über alles – wenn wir das wollen.
Das führt immer dazu, dass Menschen über Dinge sprechen, die sie zwar brennend interessieren, von denen sie aber keine Ahnung haben. Das nennt man Dilettantismus. Man tut etwas sehr gern, obwohl man nicht dafür ausgebildet ist und auch nicht vorhat, sich dafür auszubilden. Wer einen ordentlichen Beruf hat, kann ohnehin nicht mal nebenbei alle möglichen Wissenschaften studieren. Aber so fängt Interesse halt auch an.

HS **Was ist ein ordentlicher Beruf?**
BS Krankenschwester. Erzieher. Ärztin. Handwerker. Journalist. Ich bin übrigens in einem bildungsfernen Umfeld aufgewachsen und weiß das durchaus zu schätzen. Es ist nützlich, wenn man ein Regal selber ordentlich an die Wand pinnen kann.

HS **Hat das bei Ihnen auch zu einem Pragmatismus im Denken geführt?**
BS Pragmatismus ist der Name für eine berühmte Denkschule, zu der ich mich auch zählen würde. Aber ja, man ja kann es auch naiver sagen: Unser Denken sollte etwas mit der Welt zu tun haben. Die Welt im Blick zu haben, ist für Menschen notwendig. Man muss weltkompatibel denken. Darum können wir das ja überhaupt nur: Denken.

HS **Wenn man die Welt heute scharf in den Blick nimmt, fällt auf: Die Anti-Aufklärung rüstet global auf. Was denken Sie: Welche gesellschaftliche Bedeutung hat Aufklärung heute noch?**
BS Ich halte es für eine pathetische Sprechblase zu sagen: Die Aufklärung ist vorbei! Diesen Eindruck habe ich überhaupt nicht. Ich habe den Eindruck, dass sich Menschen aufrichtig für sehr viele Dinge interessieren. Ich glaube nicht, dass wir in einer apathischen dumpfen Welt leben.
Wir sind alle stark an unseren Rechten interessiert, an der Freiheit und der Vielfalt der Meinungen. Wir sind brennend neugierig auf die Welt, auf uns, auf das je eigene Ich.
Der erste Satz aus Kants »Kritik der reinen Vernunft« lautet aber – keine Sorge, man kann das einfach lesen: »Die menschliche Vernunft hat das besondere Schicksal in einer Gattung ihrer Erkenntnisse: dass sie durch Fragen belästigt wird, die sie nicht abweisen kann […], die sie aber auch nicht beantworten kann.«
Der Mensch ist ein Wesen, das mehr Fragen hat als Antworten. Das finden wir manchmal ungemütlich, manchmal interessant, jedenfalls können wir dem nicht ausweichen.
Der Tod, diese üble Kleinigkeit im Leben der Menschen, ist so eine Frage, der keiner von uns ausweichen kann. Oder die Freiheit. Oder der Anfang der Welt.
Wir haben alle ständig ein aufklärerisches Interesse.
Die Frage ist, ob man sich das eingesteht.

HS **Das aufklärerische Interesse ist also nicht etwa an Bildung oder Gebildetsein gebunden, sondern Sie meinen: Das haben alle Menschen ganz natürlich?**
BS Selbstverständlich. Jedes kleine Kind, das noch nicht bis drei zählen kann, begreift, wenn der eigene Hamster stirbt: Das ist etwas, das ist nicht schön. Und es hätte gern eine Erklärung dafür. Der Mensch möchte verstehen. Weil er sich in dieser Welt irgendwie auskennen möchte, weil er wissen will, was auf ihn zukommt. Er möchte nicht durch die Welt stolpern, sondern halbwegs klar und aufrecht durchs Leben kommen, und das geht nun mal nicht ohne Verstehen.
Dass man aus taktischen Gründen manchmal Menschen und sich selbst für blöd halten will – in bestimmten Ländern mehr als in anderen –, das ist natürlich auch eine Tatsache. Genau diese seltsame Verlogenheit muss man auch sehen und verstehen lernen.
Die Suche nach Antworten und das Wissen darum, dass man einen Anspruch darauf und auch eine Verpflichtung dazu hat, Fragen zu stellen – das verdanken wir der Aufklärung.

Ich bleibe mal bei den Anti-Aufklärern, die gerade so stark am Drücker sind. Die haben aber kein echtes aufklärerisches Interesse, schon gar keines an den Werten und Prinzipien der Aufklärung, oder?
BS Na ja, dafür sind sie aber doch erstaunlich klug, kommen erstaunlich gut zurecht in der Welt, oder?

HS **Wie schaffen sie das? Mit Hilfe des von Ihnen sogenannten »bösen Denkens«?**
BS Ja, das ist ein Aspekt des akademischen Bösen: die Technik, unsere Welt sehr klug so zu strukturieren, dass nur ich in ihr Vorteile habe; in der ich die allgemeinmenschlichen Unsicherheiten und das Unwissen ausnutze, um für mich das Beste rauszuholen.

> »Wenn die Philosophie etwas nützen, wenn unser Denken zu etwas führen soll, dann doch wenigstens dazu: Menschen stark oder resilient gegen die schlimmen, unerfreulichen Dinge zu machen.«

Das findet man in der Tat überall. Immer dann, wenn aus erkennbaren wirtschaftlichen Interessen heraus etwas verschleiert wird. Also: Wenn ich weiß, wie ein bestimmtes Konzept funktionieren kann, dann aber alles dafür tue, dass es nicht funktioniert und sogar Geld genau dafür kassiere, dass alles schief geht. Wenn man Wissenschaft manipuliert: Das ist das akademische Böse. Das ist ja nicht Dusseligkeit.
Wer weiß, wie Öffentlichkeitsmechanismen funktionieren, wie Erkenntnis zustande kommt, kann all das auch nur für sich nutzen – gegen die Anderen, sogar gegen die Welt, und so billig an Lorbeeren kommen.
Es ist eigentlich ganz einfach: Man kann jedes Werkzeug – einen Hammer, ein Handy oder die Vernunft – zum Guten oder zum Bösen benutzen. Sie können jedes Denkwerkzeug und jeden Denkinhalt für unterschiedlichste Zwecke gebrauchen. Die Zwecke entscheiden über gut oder böse.

HS **Noch mal etwas genauer, bitte: Warum nennen Sie es »das akademische Böse«? Was ist daran akademisch?**
BS Es ist das Böse, das ohne Wissen nicht möglich wäre; auch nicht ohne echte Wissenschaft und dem Wissen um ihre Bedingungen. Wenn ich das aber weiß, also wie eine Theorie zur Praxis taugt, egal ob sie falsch ist oder nicht –, dann habe ich dafür offensichtlich nicht zu wenig gedacht, sondern zu viel. Zu viel, egoistisch, an allerlei Quatsch interessiert. Besser wird unsere Welt davon bekanntlich nicht.
Wir wissen alle ganz genau, wenn wir etwas tun, das wir selber für falsch halten. Man weiß doch zum Beispiel, dass und warum man wissenschaftliche Daten manipuliert. Schon Kinder in der Schule wissen, dass Plagiate die wissenschaftlichen Standards verletzen, auch wenn es da noch schlicht »Abschreiben« heißt. Wer Statistiken umnutzt, tendenziöses Zeug in Auftrag gibt, gezielt Menschen beeinflusst, weiß: Das dient jetzt nicht der Erkenntnis aller, sondern meinen eigenen Interessen, die ich darum auch lieber tarne und möglichst geheim halte. Das ist nicht mehr das Böse, über das man früher gesprochen hat, das Böse aus den vermeintlich bösen Trieben. Das ist ein akademisches, das wissende Böse.
Die Aufklärer waren davon überzeugt: Wenn du die Welt verbessern willst, dann musst du die Menschen nur zum Denken bringen. Du musst sie dazu bringen, dass sie verstehen und Wissen erwerben. Dass sie sich verstehen. Dass sie das Denken verstehen. Dann wird die Welt automatisch gut.
Schon Kant hatte daran Zweifel und meinte »Nein, so kann das nicht laufen.« Der Zusammenhang zwischen Erkenntnis und Handeln ist nicht berechenbar. Der einzelne Mensch steht dazwischen.
Ich kann verstanden haben und sogar absolut davon überzeugt sein, dass Statistiken zu fälschen schädlich für alle ist. Aber nur weil ich etwas verstanden habe, heißt es nicht, dass ich mich dann auch an meine Überzeugung halte.

HS **»Böses Denken« gehört mit »Lügen lesen« und »Hässliches Sehen« zu Ihrer sehr weltkompatiblen Trilogie des dialogischen Denkens. Wie kamen Sie ursprünglich auf die Idee?**
BS Danke für die Blumen. Es fing damit an, dass ich ein Buch über die Lüge schreiben wollte. Wir alle kennen das Problem, zum Beispiel aus Gerichtsprozessen: Man sucht belastbare Zeugenaussagen, findet aber vor allem solche, die wahrscheinlich und oft sicher gelogen sind. Man hat also einen kleinen Stapel an verlässlichen Aussagen und einen riesengroßen Stapel an nicht verlässlichen Aussagen. Das weckte meine Neugier: Wie hole ich aus Lügen Wahrheit? Wie zieht man aus Negativität Größe?
Ich suchte mir also ein Beispiel aus der Geschichte, um meine Theorie dazu vorzuführen – und nahm darum auch gleich den Oberlügner, Adolf Eichmann.
Ich hatte also gar nicht vor, Hannah Arendt mit ihrer These von der »Banalität des Bösen« zu widerlegen, wie es manchmal heißt. Ich wollte einfach nur ein Buch über die Lüge schreiben und meine eigene Interpretationsmethode vorstellen.

HS **Sie finden es offenbar wichtig, Menschen zu ermutigen, sich den unangenehmen Dingen zu stellen.**
BS Das weiß ich nicht. Man sagt ja, Philosophie habe sich mit dem Guten, Wahren, Schönen zu beschäftigen. Da dachte ich: Ich beschäftige mich mal mit dem Bösen, mit

»Der Mensch ist ein Wesen, das mehr Fragen hat als Antworten. Das finden wir manchmal ungemütlich, manchmal interessant, jedenfalls können wir dem nicht ausweichen.«

Lügen und dem Hässlichen.
Vielleicht hat das auch nur etwas mit Weltkompatibilität zu tun. Es ist der Versuch zu sagen: Wenn die Philosophie etwas nützen, wenn unser Denken zu etwas führen soll, dann doch wenigstens dazu: Menschen stark oder resilient gegen die schlimmen, unerfreulichen Dinge zu machen. Philosophische Praxis kann einen wappnen gegen das Böse, auch in sich selbst. Gegen das Verlogene, auch in uns. Oder gegen das »hässliche Sehen«, das ständig wertet und markiert.

HS **Philosophie kann uns also kräftigen und wappnen?**
BS Wohl nicht in dem Sinne, der die meisten Menschen immer zuerst interessiert: Was bringt es mir? Sondern eher so: Inwiefern verändert bewusstes Denken meine Orientierung in der Welt?

HS **Und da reicht die Beschäftigung mit dem Wahren, Schönen, Guten nicht aus?**
BS Da bin ich nun wirklich reiner Kantianer. Wir Menschen lieben das Gute, Schöne, Wahre sicherlich, aber nicht so sehr, wie wir uns gern erzählen, dass wir es lieben. Es ist nun mal nicht unsere Top-Priorität. Man sagt das nur nicht gern.

HS **Sie sagen, Sie seien nicht interessiert an Weltverbesserung. Die »Orientierung in der Welt verändern«, die Menschen stark und resilient machen – das klingt aber schon ein bisschen danach.**
Wenn ich die Welt verbessern könnte, würde ich das tun. Aber ich bin da nicht optimistisch. Menschen könnten die Welt verbessern, aber nur, wenn sie es wirklich ständig wollten, was sie wiederum nicht können. Der Mensch kokettiert gern mit seiner Potenz. Aber er liebt sie nicht. Und das können wir nicht ändern.
Im Norden sagen wir: Butter bei die Fische! Eine hübsche Pragmatismusformel. Meinen wir, was wir sagen, oder blabbeln wir nur? In den meisten Fällen blabbelt der Mensch und will lieber nicht ernst nehmen, was er weiß. Und sagt.

HS **Dass gelogen wird, ist nicht neu. Aber dass ein Typ und Machtpolitiker wie Trump sich ganz offensiv von Objektivität, Fakten, Realität verabschiedet, sie leugnet, ihren Wert negiert, das ist neu, oder?**
BS Auch das ist nicht neu. Lesen Sie Albert Camus, »Caligula«. Es geht doch gar nicht darum, ob diese Lügen Trump geglaubt werden. Es geht darum, dass hier ein Mensch andere Menschen immer wieder dazu bringt, seine offensichtlichen Provokationen zu legitimieren. Es geht um Loyalitätsbeweise, auch wenn man sich dadurch völlig entblödet. Kurz: es geht um Macht. Wer bestimmen kann, was gesagt werden kann, hat die Macht.
Als Trump wider alle Fakten sagte: »Das war die größte Inauguration-Party aller Zeiten!«, und viele das dann wortreich bestätigten, wusste er, wer seine Freunde sind. Oder doch die, die verlässlich sagen: »Ja, Meister, das war sie!« Wer die Unwahrheit sagt, will nicht immer lügen. Manchmal macht er nur die Machtprobe.
Machtproben sind viel weltlicher als Lügen: Es geht darum, Ihnen vor allem zu demonstrieren, dass er Sie durch jeden Ring springen lassen kann. Und Sie sehen ja, wie z. B. auch der recht mächtige Mark Zuckerberg durch Ringe springen muss oder meint, es zu müssen. (Anm. der Red.: Der Meta-Konzern beendete in den USA seine Kooperationen mit Faktencheck-Redaktionen im Januar 2025). Das ist der absolute Machtbeweis.

HS **Die meisten, die sich für aufgeklärt halten, beschreiben Trump und Konsorten als unaufgeklärt und dumm …**
BS Man hat es einfach gern, dass ein anderer Mensch nur darum Böses oder Unerfreuliches getan hat, weil er es nicht besser wusste, weil er dumm ist. Da ist er wieder, der große Traum der Aufklärer. Die Hoffnung, dass das Wissen und die Reflektiertheit automatisch in die Moral führt, ist eine bezaubernd schöne Idee. Aufwachen ist weniger schön.

HS **Eine Frage, die für die Weltkompatibilität der DGSv wichtig ist: Der Verband basiert laut seinen ethischen Richtlinien auf den universalen Menschenrechten, ist wissenschaftlichen Erkenntnissen verpflichtet, um Aufklärung bemüht, an Reflektiertheit orientiert. Was soll der Verband bzw. was können seine Mitglieder jetzt, in Zeiten der Anti-Aufklärung, tun, worauf sollten sie achten?**
BS Klingt auch schön. Aber Aufklärung und Ethik sind keine Dekoration. Der Übergang von Aufklärungsdeko zu moralisierendem Quatsch im Werbegeschäft ist fließend. Also schmücken Sie sich nicht bloß mit moralischen Kategorien. Wenn Sie das ernst meinen, beweisen Sie der Welt, dass Sie eine ethische Haltung haben und dass Aufklärung für Sie relevant ist. Also nennen Sie Ihre Wirtschaftsinteressen bitte auch deutlich, was sie sind: Wirtschaftsinteressen. Unser Gerede ist nie unverbindlich. Unsere Ansprüche fallen uns unvermeidlich auf die Füße, wenn wir nicht schnell genug sterben.
Es wirkt schnell lächerlich, wenn sich ein Verband, eine Berufsgruppe mit Mitgliedern, die wirtschaftliche Interessen haben, als reiner Weltverbesserer präsentiert.
Die Frage ist also nicht, ob Ethik oder Aufklärung das Richtige in der Welt wäre. Die Frage ist, ob es wirklich darum gehen soll, und wann das einfach nur eine schicke Pose, reines Marketing wird.
Meinen die DGSv-Mitglieder es ernst? Mit einem ethischen Kompass durch die Welt gehen? Nun zitiere mal ausgerechnet ich die Bibel: »An den Früchten sollt ihr sie erkennen.«
Seien Sie vorsichtig: Ob sie etwas ernst meinen, sieht man an ihrem Handeln. Man sieht am Verhalten, was jemand für die Wahrheit hält.
Das ist nebenbei bemerkt der pragmatistische Wahrheitsbegriff.

HS **Wir haben zu Beginn darüber gesprochen, dass der Mensch ein Wesen ist, das mehr Fragen hat als Antworten. Zum Schluss: Welche Fragen stellen Sie sich in Ihrem neuen Buch?**
BS Fragen wie: Was ist ein Buch? Was genau tut der Leser? Inwiefern ist die Bibliothekenwelt eine andere als die Internetwelt? Ist ChatGPT eine Bedrohung für Autoren? Für Leser? Verstehen wir wirklich Bücher? Kurz: Das neue Buch ist ein Spiel. Eine Einladung herauszufinden, was Lesen wirklich ist.

BETTINA STANGNETH ist unabhängige Philosophin. Sie promovierte über »das radikal Böse« und zählt sich zur Kantischen Linken. Die Essays ihrer Trilogie des dialogischen Denkens – »Böses Denken«, »Lügen lesen« und »Hässliches Sehen« – sind hochgelobt. Ihr jüngst erschienenes Werk heißt: »Club der Dilettanten. Warum niemand Bücher wirklich versteht, aber trotzdem jeder beim Lesen lernt. Eine Einladung zur Ehrlichkeit.«

Anzeige

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit

DGSv Deutsche Gesellschaft für Supervision und Coaching

Changetagung 10 | 29./30. Januar 2026, Basel
Verspielte Freiheit in Organisationen
In Autonomie und Verantwortung Zukunft gestalten

«Wer seine Freiheit verschenkt, wird verächtlich» (Mitscherlich / Mielke 1947)

Die Frage nach der Balance zwischen individueller Freiheit und organisationalem Zwang ist aktueller denn je: Wie gestalten wir die Spannungen zwischen persönlichen Spielräumen, organisationalen Verpflichtungen und gesellschaftlicher Verantwortung?

Melden Sie sich jetzt zu unserer Jubiläumstagung an und profitieren Sie als DGSv-Mitglied von besonderen Mitglieds- und Frühbuchungs-Rabatten.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und angeregte Diskussionen!
Prof. Dr. Olaf Geramanis, Stefan Hutmacher, Lukas Walser

changetagung.ch